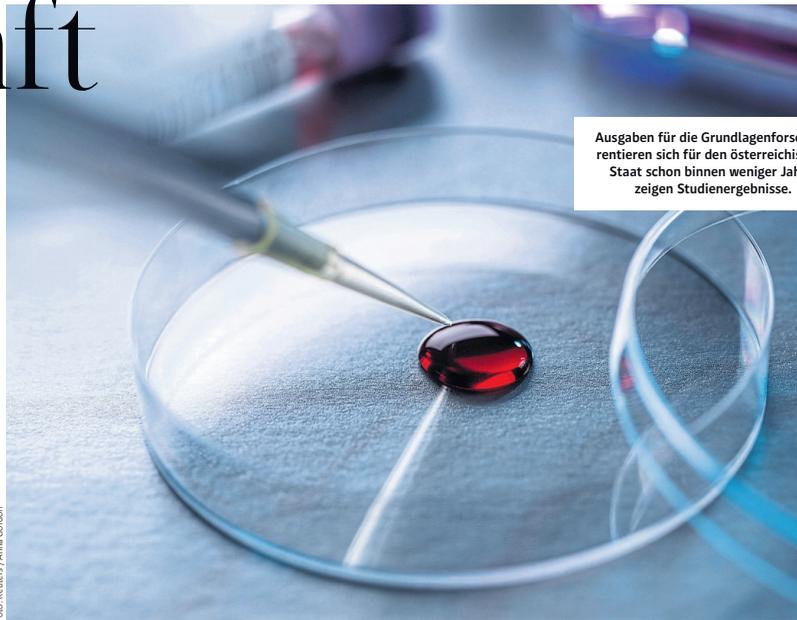


# Investition in die Zukunft

Eine neue Studie belegt, dass sich die Ausgaben für Projekte des Wissenschaftsfonds schon nach kurzer Zeit rentieren und zu einer Vielzahl von Patenten und marktreifen Produkten führen. Wifo-Chef Gabriel Felbermayr appelliert an die künftige Regierung, nicht bei der Grundlagenforschung zu sparen.

Theo Anders



Ausgaben für die Grundlagenforschung rentieren sich für den österreichischen Staat schon binnen weniger Jahre, zeigen Studienergebnisse.

Es steckt geradezu in der Definition der Grundlagenforschung, dass sie nicht unmittelbar auf praktische Anwendungen oder gar Profite abzielt. Gleichwohl bewirken die Erkenntnisse, die in der Grundlagenforschung hervorgebracht werden, im Endeffekt eben doch oft greifbare Erträge: Das neue Wissen fließt etwa in Patente für innovative Technologien, in begehrte Produkte von Start-ups oder in effektivere Therapiemethoden.

Eine neue Studie, die das Wirtschaftsforschungsinstitut (Wifo), das Institut für Höhere Studien (IHS) und Joanneum Research gemeinsam durchgeführt haben, hat nun die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Effekte in Österreich genau untersucht. Konkret bezieht sich die Studie auf Forschungsprojekte des Wissenschaftsfonds FWF, die zwischen 2009 und 2022 abgeschlossen wurden.

## Ausgaben kommen schnell retour

Der FWF ist die hierzulande größte Institution in der Förderung der Grundlagenforschung und hat die Studie – quasi über sich selbst – auch beauftragt. Finanziert wird der Wissenschaftsfonds vom Staat, sein Budget beträgt derzeit rund 350 Millionen Euro pro Jahr. Um Projektgelder vom FWF bewilligt zu bekommen, müssen Forscherinnen und Forscher mit ihren Vorhaben ein international besetztes Begutachtungungsverfahren (Peer-Review) durchlaufen.

Die Regeln des FWF sehen vor, dass über alle Disziplinen hinweg ausschließlich die wissenschaftliche Qualität für die Geldvergabe maßgeblich ist – ob das etwa neue Wissen in fernerer Zukunft auch Verwertbarkeit verspricht, darf auf dieser Entscheidungsebene also keine Rolle spielen.

Allerdings errechnet die Studie, dass sich Forschungsausgaben des FWF bereits in der kurzen Frist für die Steuerzahler rentieren. Der größte Brocken der Ausgaben fließt in die Gehälter von Forschern, wobei naturgemäß Abgaben anfallen. In weiterer Folge konsumieren die FWF-Beschäftigten mit ihrem Einkommen Güter und Dienstleistungen in Österreich, wodurch der Staat wiederum Steuereinnahmen lukriert. Auch von den Umsätzen junger Start-ups werden Steuern abgezweigt, unabhängig vom langfristigen Erfolg dieser Unternehmen. Unterm Strich kommt die Stu-

die somit zum Ergebnis: „1 Euro FWF-Förderung ist mit 1,1 Euro an Staatseinnahmen verbunden.“ Allein dadurch finanzierten sich FWF-Projekte binnen einer Zeitspanne von zwei Jahren für den Staat somit mehr als selbst.

## Strukturelle Impulse

Für den Wirtschaftsstandort relevanter sind jedoch die langfristigen Innovationen und Produktivitätssteigerungen, die mithilfe der Grundlagenforschung entstehen. Den Effekt der FWF-Förderung zu isolieren und quantitativ zu beziffern, ist aber schwierig, zumal die Forschung meist von Universitäten und anderen Förderagenturen mitfinanziert wird.

Studienkoordinator Jürgen Janger betonte bei einer Pressekonferenz am Mittwoch, dass eine breite Palette an Quellen herangezogen wurde, um die fruchtbringenden Wirkungen abzuschätzen. So wurde durch die Auswertung von Datenbanken erhoben, inwieweit FWF-geförderte Publikationen in Patentanmeldungen zitiert werden und welche Start-ups aus FWF-Projekten entstanden sind.

Zudem wurde ein Fragebogen an rund 7600 (ehemalige) Leiterinnen und Leiter von FWF-Projekten verschickt – rund ein Drittel davon

hat tatsächlich geantwortet. Dabei zeigt sich, dass im Untersuchungszeitraum 170 Erfindungen und 40 Lizenzen auf FWF-Projekte zurückgehen. Wobei die Zahl in Wahrheit größer sein dürfte, da die Publikationsverweise in den Datenbanken mitunter mangelhaft sind.

Im Schnitt werden laut Analyse die Patente, in denen FWF-Forschungsergebnisse zitiert werden, häufiger verwendet als sonstige heimische Firmenpatente – das deckt sich mit der bewährten Einsicht, wonach innovatives Grundlagenwissen einen breiten technologischen Anwendungsbereich besitzt.

## Produkte und Technologien

Firmen konnten auf Basis von FWF-Projekterkenntnissen zudem 150 Technologien entwickeln und 200 neue Produkte zur Marktreife bringen. Bemerkenswert ist überdies ein Blick auf die Gewinner des Phönix-Preises, mit dem in Österreich vielversprechende Start-up-Gründungen ausgezeichnet werden: In elf von 20 Phönix-Preisen steckt laut der neuen Auswertung FWF-gefördertes Wissen. Die Fördermittel für den Preis stammen aus dem Wissenschaftsministerium und werden über die AWS, die Förderbank des Bundes, abgewickelt.

Die Studie versucht auch den langfristigen Wohlstandszuwachs abzuschätzen, der aus FWF-Forschung resultiert. Internationale Daten legten nahe, dass eine Aufstockung des FWF-Budgets um zehn Prozent die Wirtschaftsleistung pro Kopf um 0,2 bis 0,6 Prozent anhebt. Auf Basis der inländischen Daten könne der Effekt sogar noch um einiges stärker sein, heißt es in der Studie.

Wifo-Chef Gabriel Felbermayr sieht in der Studie eine klare Botschaft an die künftige Regierung: Kürzungen bei der Grundlagenforschung gelte es zu unterlassen. „Bitte nicht dort sparen, wo Zukunft gemacht wird“, appellierte der Ökonom. Die Grundlagenforschung sei ein unverzichtbarer Hebel, um Österreichs Wirtschaft in Richtung wissensintensiver Branchen zu transformieren – das sei angesichts der aktuellen Industrieression dringend geboten.

Auch IHS-Chef Holger Bonin warnte vor Einsparungen bei der qualitativ hochwertigen Grundlagenforschung. Vielmehr sei eine maßvolle Aufstockung sinnvoll, erklärte Bonin. Denn immerhin gebe es jährlich zahlreiche Projektanträge, die zwar von den Fachgutachtern als „exzellent“ eingestuft werden, für deren Umsetzung dem FWF aber schlicht das Geld fehlt.

FORSCHUNG SPEZIAL ist eine entgeltliche Einschaltung in Form einer Medienkooperation mit österreichischen Forschungsinstitutionen. Die redaktionelle Verantwortung liegt beim STANDARD.